

Exkursionen

Autor(en): **Töndurry, G.A. / Isler, J. / Gerber-Lattmann, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **60 (1968)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-939249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

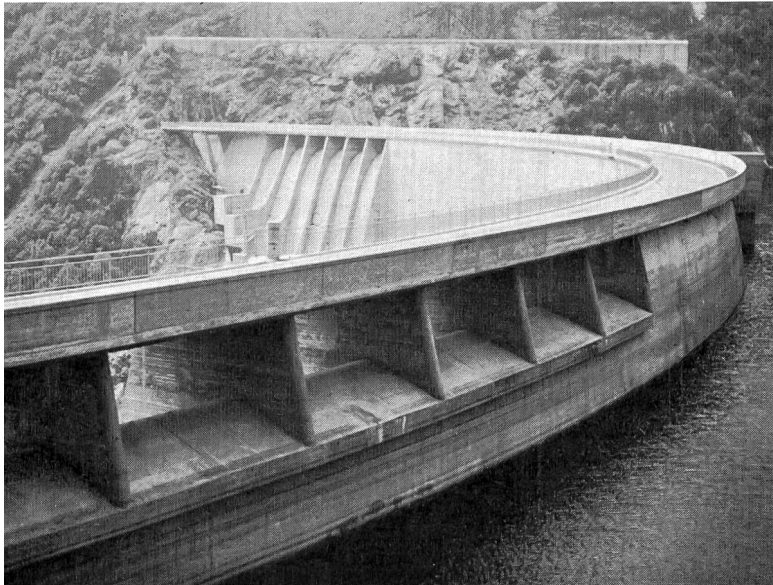


Bild 6 Harmonisch schwingt sich die Krone der 220 m hohen Talsperre Contra von Ufer zu Ufer im steilen Verzascatal.

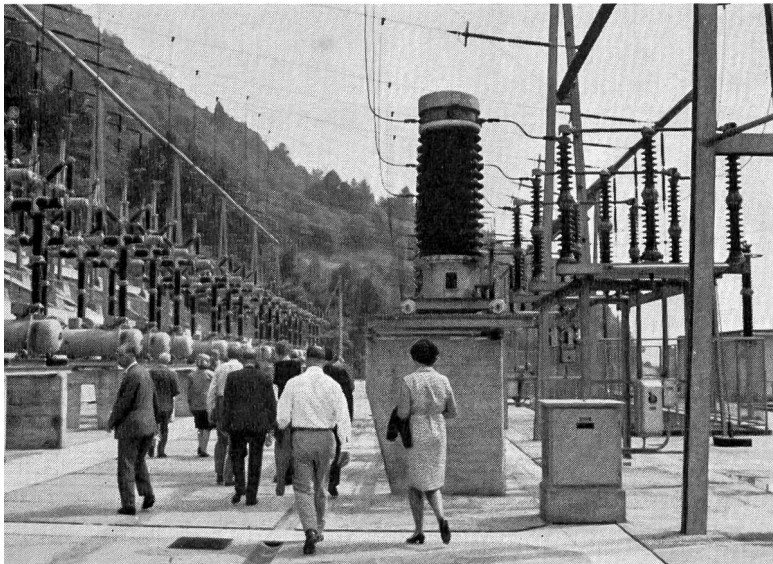


Bild 7 Besuch der Freiluftschaltanlage des Kraftwerks Verzasca.



Bild 8 In der Kavernenzentrale Verzasca, die 220 m senkrecht unter der Schaltanlage liegt.

der gut geschulte Chor « Vos di Locarno », in Trachten verschiedener Täler und der Stadt Locarno gekleidet, mit einer Anzahl Tessinerlieder, die unter der Stabführung von Maestro Fernando Bonetti zum Teil auf der Basis von ältester Folklore in moderner Art interpretiert und skandiert werden.
M. G.-L.

Exkursionen

TALSPERRE CONTRA UND KRAFTWERK VERZASCA (Exkursion A)

Vorgängig der Hauptversammlung wurde den Tagungsteilnehmern Gelegenheit geboten, am Nachmittag eine Exkursion zu den in der Nähe von Locarno in enger und wilder Schlucht im Verzascatal gelegenen Wasserkraftanlagen der Officina Idroelettrica Verzasca SA zu unternehmen; daran beteiligten sich 102 Damen und Herren. Der gruppenweise unter ausgezeichneten Führung stehende Besuch galt der Transformatoren- und Schaltanlage 10/150 kV und der originell in exponierter Lage konstruierten Kommandozentrale, der 220 m tiefer, vertikal darunter liegenden Kavernenzentrale Verzasca, in der in drei Maschinengruppen 105 MW installiert sind, und schliesslich dem Kernobjekt der gesamten Anlage, der kühnen, dünnwandigen Bogenstaumauer Contra, die einen Speicher von 86 Mio m³ Nutzinhalt entsprechend 50 GWh jederzeit verfügbarer Speicherenergie geschaffen hat¹. Mit 220 m Höhe gehört sie zu den höchsten Talsperren der Welt. Es freute uns besonders, dass der Staumauerkonstrukteur, dipl. Ing. Dr. G. Lombardi (Locarno), die Besichtigung der Talsperre führte und die gewünschten Erläuterungen gab.

¹ Beschreibung der Anlagen siehe u.a. WEW 1968, Nr. 7/8. S. 224/228

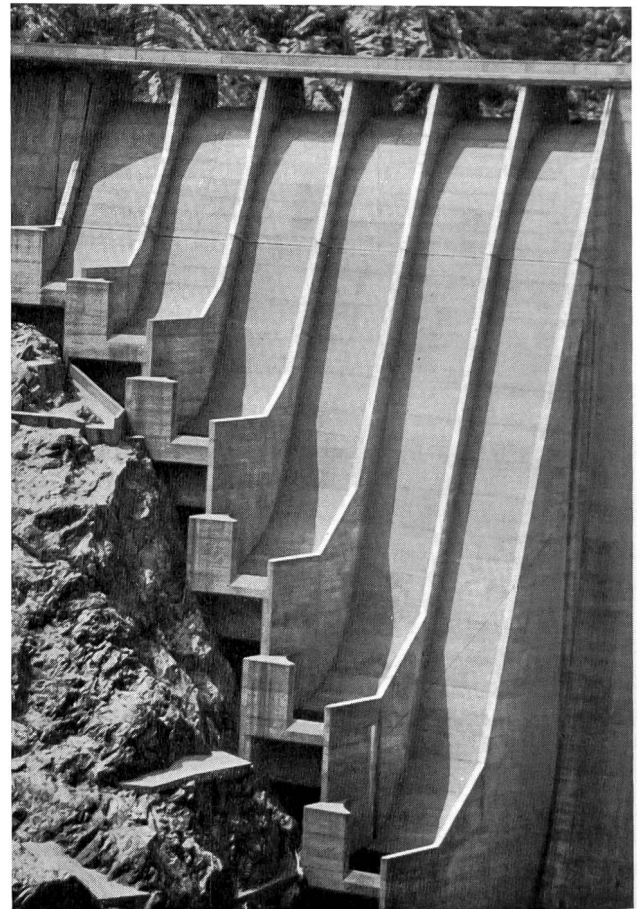


Bild 5 Einer der beiden Hochwasserüberläufe bei den Widerlagern der grossen Talsperre Contra der Verzasca SA.

Bild 9
Eine der schlichten und
schmucken Kirchen
im wilden Val Bavona.



VALLE MAGGIA-VAL BAVONA
(Exkursion B)

Herrliches Frühsommerwetter erfreut die grosse Schar der Exkursionsteilnehmer, die sich zu früher Stunde am Freitag, 28. Juni 1968, vor dem Kursaal Locarno besammelt, um die zahlreichen bereitstehenden Cars zu besteigen und sich — je nach Wahl der Besichtigungsvariante — in die verschie-

denen urwüchsigen Tessinertäler zu begeben, um interessante im Bau oder in Betrieb stehende Wasserkraftanlagen zu besuchen. An der Exkursion B beteiligen sich 76 Damen und Herren; die von der Leitung der Maggiakraftwerke vorzüglich organisierte Besichtigung wird in zwei Gruppen mit

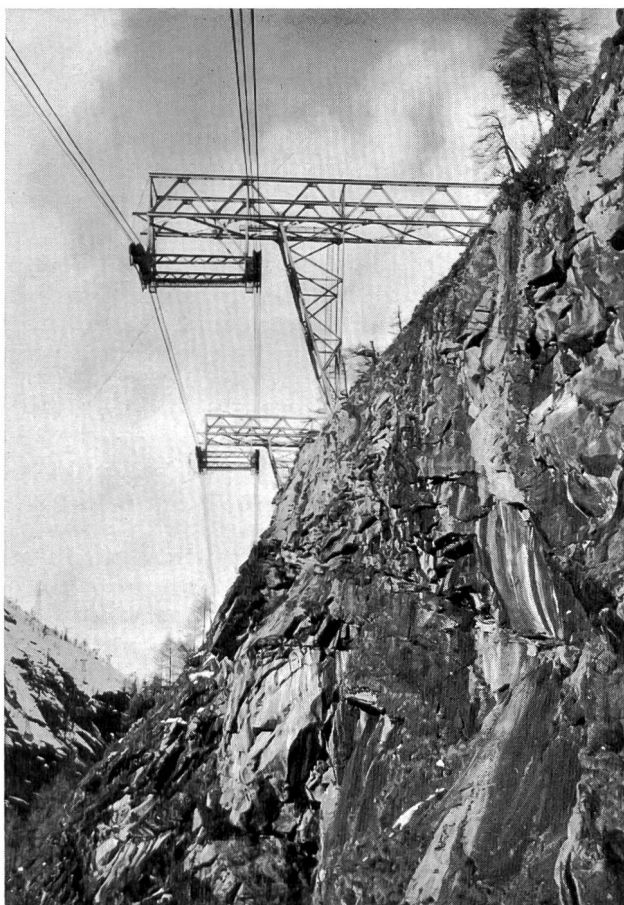


Bild 10 Die grosse 20 t-Schwerseilbahn von San Carlo nach Robiei wird streckenweise von kühnen Kragkonstruktionen getragen, die in den steilen Felswänden verankert sind.



Bild 11 Tiefblick aus der 10 t-Seilbahn Robiei-Cortino auf Talsperre und Stausee Robiei.



Bild 12
 Ueber gewaltige Spannweiten werden schwere Lasten mit der Seilbahn vom Tal in grosse Höhen gehoben; im Hintergrund die noch tiefverschneite Berg- und Gletscherwelt des Basöдино.

verschiedenem Turnus durchgeführt. Die schöne Autofahrt bringt uns zunächst durch das lange und enge Maggialtal bis Bignasco, wo sich das Quellgebiet der Maggia in die Täler Lavizzara mit den noch weiter bergwärts gelegenen Talabzweigungen Sambuco und Peccia und das nach Nordwesten abzweigende, besonders wilde B a v o n a t a l teilt. Wir folgen diesem, von hohen, steilen Hängen und Felswänden begrenzten Bergtal, in dem hin und wieder saftiggrüne kleine Talböden die Stein- und Felsöde unterbrechen; zuhinterst im Tal häufen sich die riesigen verstreut liegenden, von Fels- und Bergstürzen dorthin verfrachteten Felsblöcke. In dieser wildromantischen Landschaft sind vereinzelt kleine Dörfer mit schmucken Kirchen und grazilen südländischen Türmen gelegen — durchwegs Steinhäuser mit Steinplattenbedachung in herrlicher, anderswo kaum mehr anzutreffender Einheitlichkeit und Harmonie. Im Talhintergrund liegt die Siedlung San Carlo, wo wir am steilen Hang von den Cars in die Schwerkseilbahn umsteigen. Mit dieser schweben wir in 20 Minuten an steilen Flügen und fast senkrechten Felswänden vorbei in die Höhe bis zur etwa 900 m höher gelegenen Baustelle der Staumauer Robiei. Diese Schwerkseilbahn, die eine Tragkraft von 20 t hat, stellt die einzige Transportmöglichkeit zu den ausserordentlich abgelegenen Baustellen für die drei Talsperren Robiei, Cavagnoli und Zöt dar, wobei die beiden letzteren von Robiei aus durch eine weitere, 10 t-Seilbahn Robiei - Cortino und von da an durch Baustrassen erreichbar sind. Die Schwerkseilbahn stellte besondere technische Probleme und wurde teilweise auf kühnen Kragkonstruktionen abgestützt, die in den seitlichen Felswänden verankert sind. Aus der kleinen Kabine der oberen Seilbahn haben wir schon bald nach der Abfahrt einen luftigen Tiefblick auf die Gewichtsstaumauer und den Stausee Robiei, in dem grössere und kleinere Eisschollen schwimmen. Immer weiter wird der Blick in die noch tiefverschneite Bergwelt, beherrscht vom 3270 m hohen Basöдино — eine strahlende Landschaft, von wolkenlosem Himmel überwölbt. Bald öffnet sich zur Linken — zwischen Felsgräten hindurch — der Blick auf die Bogenstaumauer Cavagnoli — unser erstes Ziel, das wir von der Seilbahn-Endstation Cortino über eine kurze Baustrasse erreichen. Bei den besuchten Bauwerken handelt es sich um Anlagen der zweiten Ausbau-

Etappe der M a g g i a - K r a f t w e r k e ². Anhand guter Pläne erhalten wir von den Fachleuten in Anwesenheit des uns begleitenden Ingenieurs Hans Lüthi, Direktor der MKW, ausgezeichnete Erläuterungen über die 1967 fertiggestellte, 105 m hohe B o g e n s t a u m a u e r C a v a g n o l i, die einen Speicher von 27,9 Mio m³ geschaffen hat. Die Fallhöhe zwischen den obersten Speicherbecken Cavagnoli, Naret im obersten Val Sambuco und Gries in der Nähe des das Wallis mit dem Tessin verbindenden Nufenenpasses, welche über 2300 m ü. M. liegen, und der Kraftwerkzentrale Verbano am Lago Maggiore beträgt mehr als 2100 m; es handelt sich dabei um das höchste durch eine vollständige Kette von Speicherwerken mit grosser Leistung ausgebaute Nutzgefälle der Schweiz.

Auf der Carrückfahrt nach Robiei machen wir noch einen Abstecher zur ebenfalls kürzlich vollendeten 37 m hohen B o g e n s t a u m a u e r Z ö t mit dem 1,2 Mio m³ fassenden Ausgleichbecken; zur Zeit des Besuchs ist der Stausee noch fast vollständig zugefroren. Die Rückfahrt bringt uns zur 68 m hohen G e w i c h t s s t a u m a u e r R o b i e i mit einem Ausgleichbecken von 6,5 Mio m³, und nach einem kurzen Besuch des in tiefer Felskaverne gelegenen P u m p - und Kraftwerks Robiei (installierte Turbinenleistung 160 MW, installierte Pumpenleistung 150 MW und Isogyregruppe von 10 MW) begeben sich sämtliche Exkursionsteilnehmer der Variante Bavona, die sich hier wieder treffen, zum wohlverdienten, ausgezeichneten Mittagessen im gemütlich gestalteten Speisesaal des Logierhauses Robiei, wo wir Gäste der Maggia-Kraftwerke AG sind. Hier dankt unser Vizepräsident, Nationalrat Dr. G. A. Chevallaz, Stadtpräsident von Lausanne, für die herzliche Gastfreundschaft, die wir in dieser prächtigen Landschaft erfahren dürfen.

Nach dem Mittagessen folgt die Seilbahn-Talfahrt bis San Carlo mit anschliessendem Besuch der grossen K a v e r n e n z e n t r a l e B a v o n a mit 140 MW installierter Leistung und unterirdischer Schaltstation.

² Beschreibungen der Maggiakraftwerke 1. und 2. Etappe siehe WEW 1951, Nr. 11, S. 189/198, WEW 1953, Nr. 4/6, S. 89/105, WEW 1956, Nr. 11, S. 325/330, WEW 1964, Nr. 6, S. 155/164, WEW 1967, Nr. 8/9, S. 350/356, WEW 1968, Nr. 7/8, S. 217/224.

In den beiden Etappen der Maggiawerke sind insgesamt 566 MW Turbinen- und 175 MW Pumpenleistung installiert. Die gesamte mittlere jährliche Energieproduktion beträgt nach Vollausbau 1231 GWh, wovon 57 % auf das Winterhalbjahr entfallen.

Auf der Talfahrt nach Locarno wird uns noch die Möglichkeit geboten, in der Nähe des Dorfes Someo im Maggialtal die neue ferngesteuerte Zentrale Someo (8,2 MW) der Società Elettrica Sopracenerina kurz zu besuchen, wo uns in freundlicher Weise noch ein erfrischender Trunk offeriert wird.

Die letzte Fahrstrecke durch das Maggialtal und nach Locarno, wo sich die Exkursionsteilnehmer in alle Winde verstreuen, beschliesst diesen interessanten, ja beglückenden Tag.

G. A. Töndury

VALLE MAGGIA — VAL SAMBUCO (Exkursion C)

Die Exkursion C umfasst ein Trüppchen von 44 Personen. Morgens in der Früh verlässt der Car mit Ziel Besichtigung Bauarbeiten für die Talsperren Naret I und II der Maggia-Kraftwerke AG die kleine Stadt Locarno, die sich am Fusse des Berghangs mit Brione, Orselina und der weltberühmten Madonna del Sasso in der Höhe, hinzieht, um eines der vielen, reich an Schönheiten sich darbietendes Tessinertal, das Valle Maggia, aufzusuchen.

Wir durchfahren Ponte Brolla, hier hat die Maggia riesige Wassermühlen geschaffen, — Gordevio — Aurigeno — Maggia mit seiner reizvollen Kirche Santa Maria delle Grazie di Campagne, — Coglio, eine Handvoll in den Weinbergen zerstreuter Häuser, — Someo — Riveo — Cevio — Bignasco, Endstation der früheren Bahn und Ausgangspunkt ins Val Bavona — immer dem Laufe der Maggia folgend. Rechts einbiegend gelangen wir ins Lavazzara-Tal, das gegen Nordosten abweicht. Der erste Halt in Peccia gilt dem kurzen Besuch der unterirdischen Zentrale Peccia (47 MW), die zur ersten Ausbaustufe der Maggia-Kraftwerke gehört. Der Car steigt weiter Fusio zu; der zu überwindende Höhenunterschied beträgt bis dahin 1088 m. Bald nach Fusio weitet sich der Stausee Sambuco aus mit der elegant geführten Bogengewichtsstaumauer. Der ruhige Wasserspiegel, eine Fläche von 1,112 km² einnehmend, verschönert die Gegend ganz wesentlich. Tief in der Bergwelt gelangt der Car in steilen Windungen auf der 13,5 km langen Fahrpiste vom Speicherbecken Sambuco zur Grossbaustelle Naret, auf 2300 m gelegen. Bereits wächst die Staumauer Naret I (Bogentalsperre von 80 m Höhe), mit deren Betonierungsarbeiten Ende September 1967 begonnen wurde, und für Naret II (Gewichtsstaumauer von 45 m) ist der Betonierungsanfang für 9. August 1968 vorgesehen. In grossartiger Berglandschaft besichtigen die Exkursionsteilnehmer mit viel Aufmerksamkeit die schon vollbrachten Bauarbeiten und besammeln sich anschliessend als Gäste der Maggia Kraftwerke AG zum gemeinsamen Mittagmahl in der Baukantine. Sehr herzlich willkommen geheissen wird die Besucherschar von dipl. Ing. H. Fankhauser, Vizedirektor der Maggia- und Bleniokraftwerke AG; Direktor M. Thut, Ausschussmitglied SWV, dankt für die Besichtigungsmöglichkeit und das auserlesene Essen und macht darauf aufmerksam, dass die Fallhöhe zwischen den obersten Speicherbecken und dem Langensee mehr als 2100 m beträgt; es handelt sich um das höchste durch eine vollständige Kette



Bild 13 Auf der Staumauerkrone von Cavagnoli; von rechts nach links: Madame Chevallaz; Monsieur G. A. Chevallaz, Cons. national; Ing. G. A. Töndury und Dr. R. Bucksch.

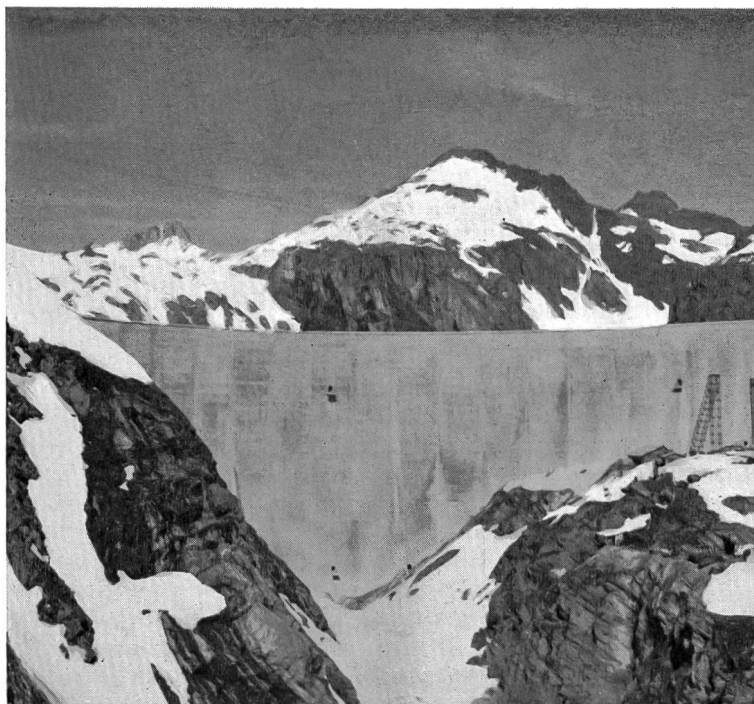


Bild 14 Blick aus der 10 t-Seilbahn Robiei-Cortino auf die Bogentalsperre Cavagnoli.

von Speicherwerken mit grosser Leistung ausgebaute Nutzungsgefälle der Schweiz. In rascher Talfahrt, abermals die wilde Schönheit des Tales geniessend, halten wir noch einmal für einen kurzen Besuch der im April 1967 in Betrieb genommenen ferngesteuerten Zentrale Someo der Società Elettrica Sopracenerina. Stets die Sonne als Begleiterin bringt der Car nach erlebnisreichem Tag die Heimkehrer zum Bahnhof von Locarno.

J. Isler

Bild 15
Tiefblick auf die Bogen-
talsperre Naret I;
Betonierungsbeginn Ende
September 1967.



VAL BLENIO (Exkursion D)

Die kleine Gruppe von Damen und Herren geniesst im geräumigen Postauto die kurze Fahrt ab Locarno entlang dem See und der Magadinoebene über Bellinzona nach Biasca, wo in der «Riviera» genannten Gegend das Blühen der Kastanien eben begonnen hat. In der vornehm gestalteten Kavernenzentrale Biasca der Officine Idroelettriche di Blenio SA begrüsst Dir. L. Generali, Verwaltungsratsdelegierter der Gesellschaft, im Sitzungszimmer die rund 25 Teilnehmer und überreicht jedem das 1967 erschienene Buch über die Restaurierung der romanischen Kirche San Pietro di Biasca, die im Verlaufe des Tages ebenfalls auf Einladung der Bleniowerke besucht wird. Generali gibt einen knappen Ueberblick über die im Jahre 1956 gegründete Kraftwerkgesellschaft und über die verschiedenen Bauobjekte³. Ing. Roberto Galli führt durch den grossen, strahlend hellen Maschinensaal mit dem schönen Boden aus hellgrauem Marmor von Peccia und durch sämtliche Räume, einschliesslich Werkstatt und Krankenzimmer.

Auf einer Anhöhe über dem Ort, vor dem dunklen Hintergrund der steilen Granitberge, steht die Propsteikirche San Pietro di Biasca, im 12. Jahrhundert errichtet, vermutlich auf den Fundamenten eines noch früheren Gotteshauses aus dem 8. Jahrhundert, wie aus Dokumenten, aber auch aus verschiedenen in die Mauern eingelassenen romanischen Skulptur- und Inschrift-Fragmenten hervorgeht. Die Kirche stand bis Ende des 19. Jahrhunderts in Benutzung, worauf sie 1891 nach dem Bau einer neuen

Ortskirche verlassen wurde, sei es, weil sie der zunehmenden Bevölkerung zu wenig Platz bot, sei es, weil dieser der Aufstieg über die 267 Stufen nicht mehr zugemutet werden wollte. Wir gelangen auf eben diesen zahlreichen, wenn auch bequemen, grasbewachsenen Granitstufen zu dem imposanten Bauwerk, wo uns vom Ortpfarrer und zwei Kunst-sachverständigen die Restaurierungsarbeiten erläutert werden; nach einem Jahrzehnt der Vorbereitung, wie Projektierung, archäologisch-historischen Untersuchungen und Finanzierungsplan, sowie nach einem weiteren Jahrzehnt der eigentlichen Bauarbeiten konnten diese 1966 abgeschlossen werden. An die Kosten, welche zu etwas mehr als der Hälfte vom Kanton Tessin und einem knappen Drittel vom Bund getragen wurden, hat die Blenio Kraftwerke AG einen namhaften Beitrag geleistet in der Reihe der Industrieunternehmen, als der heutigen Mäzene der Kunst. Diese Förderung der Künste zeigt sich übrigens immer wieder auch in andern Werken, wie zum Beispiel dem Erinnerungsbändchen von Angelo Casè über den vor einigen Jahren verstorbenen Locarneser Maler Bruno Nizzola, das mit Reproduktionen einiger seiner gekonnten und ansprechenden Bilder mit Unterstützung der Schwestergesellschaft Maggia-kraftwerke erschien.

Die Kirche S. Pietro di Biasca ist heute dreischiffig, unterteilt durch zwölf Säulen aus behauenen Steinquadern; der wieder abgedeckte Boden aus rohen Steinplatten führt in einer aussergewöhnlichen Perspektive allmählich und über einzelne Stufenpaare quer zur ganzen Breite zum Altar hinauf; das barocke Gewölbe wurde entfernt, die flache Decke ist im Hauptschiff nach dem Vorbild einiger weniger

³ Eingehende Beschreibungen der Blenio Kraftwerke siehe in WEW 1961, Nr. 8/9, S. 220/231, WEW 1967, Nr. 8/9, S. 351/2, WEW 1968, Nr. 7/8, S. 211/216.



Bild 16 Blick auf Turm und Kirche San Pietro in Biasca.

Fundreste bemalt; eine grosse Zahl von farbigen Fresken und Zeichnungen wurde freigelegt, von archaisch anmutenden aus der frühen Zeit mit schwer deutbarem Symbolcharakter bis zu Bildern aus dem 17. Jahrhundert. Bei dieser Kirche war Bedacht darauf genommen worden, nicht nur «nach der Form, sondern auch nach der Geschichte» zu restaurieren — wie Arch. Alberto Camenzind in dem uns überreichten Bericht ausführt —, d. h. nicht nur die romanische Kirche wieder herzustellen, wie sie schliesslich nur zu einer bestimmten Zeit war, sondern auch spätere wertvolle Teile zu erhalten, die ebenso sehr Zeugnis von Leben und Geschichte ablegen. So kontrastiert nun die strenge Schönheit der leeren romanischen Hauptkirche zur barocken Ueppigkeit der Seitenkapelle Pellanda, so steht auch das luftige zierliche Eingangsgewölbe aus der Barockzeit vor dem rauhen Granit der Westfassade.

Die Weiterfahrt führt uns durch das Bleniotal, das sog. Valle del sole — das an diesem Sommertag nicht das einzige «Sonntal» ist —, durch das Städtchen Olivone hinaus an die nordöstliche Bergwand und in einem steilen Felsengang direkt vor die Tore der Kavernenzentrale Olivone. Olivone ist die kleinere Schwester von Biasca, sie wird auch von dort für die Leistungsänderung ferngesteuert; sie besitzt nur zwei Maschinengruppen und wirkt gegenüber der imposanten Halle der Zentrale im Tal als das selten bewohnte Gebirgshaus, das entsprechend um ein wenig einfacher gestaltet wurde. In der Nähe des äusseren Einganges ist die Talstation der Seilbahn, die in einer gesamten Höhendifferenz von 1000 m über die Wasserfassung in Val Carassina auf die Staumauer Luzzone führt, hinter den Sosto, der wie ein Zuckerhut als Talriegel dasteht und den von Norden kommenden Brenno di Greina in ein schma-

les Schlüchtlein drängt.

Eine kurvenreiche Bergfahrt bringt uns endlich zum Schlussziel der Exkursion und zum eigentlichen Herzstück der ganzen Kraftwerk-Kombination, zum Staausee Luzzone. Das Ristorante Luzzone bietet auf luftiger Höhe mit riesigen, absichtlich geneigten Fenstern eine grossartige Aussicht auf den See und die Staumauer, auf die fernere Landschaft bis zum Lukmanierpass. Beim gepflegten Mittagessen begrüsst Dr. h. c. Ch. Aeschmann als Verwaltungsratspräsident der gastgebenden Gesellschaft. Unter Hinweis auf die Beschreibung im Hauptversammlungsheft der Verbandszeitschrift (WEW 7/8 1968) erinnert er, dass die Erweiterungsmöglichkeiten der Bleniowerke bescheiden sind; der Verwaltungsrat habe aber kürzlich beschlossen, keine weiteren Wasserdarlehote mehr zu nutzen; man sei im Gegenteil bereit, noch etwas mehr Wasser im Flussbett zu belassen. Direktor M. Kohn dankt im Namen des Ausschusses SWV für die Gastfreundschaft und gratuliert zum schönen Werk; dass dieses schon einige Zeit besteht, sei kein Grund, nicht immer wieder Pioniertaten zu loben. Er lässt es dabei in der Schwebe, wem das Verdienst für den Erfolg zukomme, ob den Aktionären, ob Dir. Generali, der seine zwanzigjährige Mitarbeit feiern kann, sicher auch etwas dem früheren Präsidenten, Bundesrat Celio. Der Dank gebühre aber auch für die geistigen Taten, wie das interessante Kunstbuch über San Pietro von Biasca, aber auch der vor wenigen Jahren erschienene grosse Band über das Bleniotal als Querschnitt über die Bauarbeiten und die Geschichte des Tales.

M. Gerber-Lattmann



Bild 17 Auf der Talsperre Luzzone. Von rechts nach links: L. Generali, Delegierter des Verwaltungsrates der Maggia- und Blenio-Kraftwerke AG; Prof. Dr. O. Jaag; Dr. B. Frank (VSE) und G. Hartmann (Verlag WEW).

LEVENTINA
(Exkursion E)

Am Freitag, 28. Juni 1968, findet sich zur Exkursion E in die Leventina nur eine sehr kleine Gruppe in der Parkanlage vor dem Kursaal Locarno ein. Als Begleiter der Gruppe gesellt sich Vizedirektor L. Sciaroni der Azienda Elettrica Ticinese (AET) dazu. Ein erster Besuch gilt der auf einer kleinen Anhöhe in der Nähe von Biasca prächtig gelegenen neu restaurierten Kirche San Pietro. Man konnte bewundern, mit welcher peinlichen Sorgfalt und historischen Genauigkeit dieses Bauwerk wieder instandgestellt wurde. Heute dient diese reizvolle Kirche u. a. besonderen musikalischen Anlässen. Nach dieser Besichtigung schliesst sich der Gruppe Avv. dott. F. Pedrini, Verwaltungsratspräsident der AET, an und überreicht jedem Teilnehmer eine prachtvolle Schrift der AET über die restaurierte Wallfahrtskirche San Pellegrino oberhalb Giornico. Die AET hat durch ihre grosszügige finanzielle Unterstützung ermöglicht, die in Vergessenheit geratene und dem drohenden Verfall ausgesetzte Wallfahrtskirche San Pellegrino aus dem 13. Jahrhundert zu restaurieren. Es war auch gleichzeitig das Geschenk der AET zum Anlass der festlichen Einweihung der

Zentrale Nuova Biaschina am 18. Oktober 1967⁴. Anschliessend führt die Fahrt nach Personico unter der kundigen Leitung von Dir. U. Sadis zum Besuch von Zentrale, Kommandoraum und Schaltanlage des Kraftwerks Nuova Biaschina, unweit der alten Anlage, die heute zeitweilig noch in Betrieb steht. Die neue Zentrale ist bekanntlich technisch und architektonisch besonders originell konzipiert und zeichnet sich durch eine ganz besondere Uebersichtlichkeit aus. Nach der Besichtigung ist die kleine Gruppe von der Gesellschaft zu einem Aperitif und zu einem ausgezeichneten und gemütlichen Mittagessen im Hotel Monteforno in Bodio eingeladen.

E. Auer

⁴ siehe WEW 1967, Nr. 12, S. 475/477, WEW 1968, Nr. 7/8, S. 229/231.

Bildernachweis:

1/4, 7/9, 11, 13/14 G. A. Töndury,
5, 6 Ing. F.-L. von Schoeler/Augsburg,
10, 12 Maggia Kraftwerke AG,
15 J. Isler, 17 M. Gerber-Lattmann, 16 I. Wulff.

ANXIETES ET ASPIRATIONS DE LA JEUNESSE DANS LA SOCIETE D'AUJOURD'HUI

Conférence par M. Carlo Speziali, Sindaco di Locarno

Le phénomène de la jeunesse en mouvement, ou en contestation, ou, de toute façon, en agitation a pris des dimensions mondiales — les nouvelles quotidiennes nous le confirment —, et le feu qu'on a allumé par-ici par-là dans les états ayant des formes de gouvernement très disparates se propage même dans des pays et dans des structures qui auraient très bien pu poursuivre leur montée ininterrompue, évoluant régulièrement sans de brusques et d'intempérants actes d'intolérance ou, ce qui est pire, de violence. Il est indispensable d'inscrire dans un tel phénomène, de dimensions que nous pourrions appeler planétaires, même les mouvements de notre jeunesse, de dimensions plus modestes mais possédant les mêmes aspirations ambitieuses, même si parfois ils se révèlent confus et approximatifs, d'origine souvent étrangère, spécialement quand ils concernent les jeunes de moins de vingt ans, facilement portés à poursuivre des buts sans doute légitimes au niveau universitaire. Il est donc indispensable de voir ces mouvements dans un contexte international pour les comprendre, les juger, et pour éviter qu'ils se répètent à l'infini sans atteindre aux réformes qui sont, sans aucun doute, urgentes et nécessaires. Le danger qu'ils se répètent à l'infini, au-delà de toute mesure licite, existe pour différentes raisons et il serait faux de les sousévaluer.

Premièrement: parce que si la transformation de notre société et des structures qui la soutiennent et la dirigent est réalisée à travers une suite de petites concessions partielles, elle apparaîtra inévitablement aux yeux d'une élite éclairée (élite qui existe réellement et qui opère à bonne fin et avec des moyens licites) comme une improvisation maladroite et, comme telle, inacceptable; elle sera considérée d'emblée source de nouvelles injustices et par conséquent rejetable: bientôt le cycle se présentera de nouveau dans toute sa dramaturgie; l'improvisation qui caractérise souvent notre politique en général et notre politique scolaire en particulier est un des aspects que la jeunesse conteste et déteste avec le plus d'acharnement.

Deuxièmement: si les concessions sont excessives et consenties dans la seule intention tactique d'apaiser les esprits ou, ce qui est pire, de satisfaire les groupes politiques, leur offrant une tranche de pouvoir, elles en susciteront inévitablement d'autres, selon une réaction en chaîne dont il est difficile de conce-

voir la fin. Une autre conséquence est par contre imaginable: une concession après l'autre affaibliront notre ordre social actuel jusqu'à sa détérioration progressive; le résultat sera un émiettement de l'Etat et l'avènement de forces totalitaires, minoritaires peut-être, mais opiniâtrement actives, peu importe qu'elles soient de droite ou de gauche, qui dans chaque pays sont toujours prêtes à exploiter en faveur de leurs buts destructeurs les crises, les contestations au système, l'opportunisme et la débandade des partis.

Ces minorités particulièrement agressives, dirigées et organisées avec adresse, visent ainsi à une action, facile mais démagogique, de récupération numérique, qui se révélera inévitablement préjudiciable pour nos partis démocratiques, puisque les jeunes refusent toute tactique de la dernière heure. Si les aspirations légitimes, présentes dans chaque pays, quelle que soit la forme de son gouvernement, ne sont ni interprétées, ni endiguées, ni affrontées sur le moment, ni satisfaites avec compréhension, elles débordent facilement, rongent les tissus institutionnels, souvent déjà affaiblis par l'usure naturelle et qu'une absence de compréhension immédiate et intelligente des vastes phénomènes naissants ne peut pas vivifier: de sorte que les déséquilibres — même ceux qui pourraient être résolus pacifiquement — se transforment en d'infranchissables ruptures.

Troisièmement: l'habitude de se sentir toujours du côté du bon droit détermine, à son tour, de nouvelles et toujours plus profondes revendications, un manque de sens de responsabilité dans l'approfondissement nécessaire de chaque nouvelle exigence et de chaque question parfois déjà à l'étude (et il y en a et il y en aura toujours, de tout genre et dans chaque secteur de l'activité humaine, quitte à accepter l'immobilisme comme type de gouvernement): la conséquence inévitable est une tendance intolérable à la superficialité et au dilettantisme, qui mènent graduellement à la contestation, laquelle, naissant de quelque secteur réellement défectueux, s'élargit et s'approfondit jusqu'à la contestation globale des structures et à la naissance d'un Etat qui se proposera en vain la réalisation du modèle marcusien où liberté et bonheur seraient l'expression de la perfection atteinte dans la coexistence civile. En partant de telles prémisses on ne pourra atteindre qu'à un Etat anarchique et impuis-